

Interview
29. Dezember 2021

Verena Bentele im Gespräch mit Friedbert Meurer

Friedbert Meurer: Hoffentlich wird es nie dazu kommen: Noch gibt es ja genügend Intensivplätze in deutschen Krankenhäusern, um schwer und an Corona erkrankte Patienten zu behandeln. Aber im Extremfall müssten Ärztinnen und Ärzte doch eine bittere Entscheidung treffen und sagen, welche Person kann jetzt nicht so medizinisch behandelt werden, wie es eigentlich sollte. Das Bundesverfassungsgericht hat gestern eine rechtliche Regelung dafür angemahnt, geklagt hatten mehrere behinderte Menschen – in großer Sorge, dass im Extremfall gegen sie entschieden wird. Verena Bentele ist Präsidentin des Sozialverbandes VDK, zu dessen Zielen laut Homepage gehört, soziale Ausgrenzung zum Beispiel von Ärmern und Behinderten zu bekämpfen. Guten Morgen, Frau Bentele!

Verena Bentele: Guten Morgen!

Meurer: Sie haben gestern schon gesagt, gut, dass es jetzt eine gesetzliche Regelung geben wird, aber was kann sie für Behinderte mehr bringen, als nur eine erneute Beteuerung, es wird keine Benachteiligung von Behinderten geben?

Bentele: Also erst mal ist es wirklich gut, dass das Bundesverfassungsgericht hier Klartext gesprochen hat, vor allem weil die Verunsicherung von vielen Menschen ja sehr groß ist. Es wird immer wieder schon fast zwei Jahre darüber gesprochen, was passiert, wenn die intensivmedizinische Versorgung nicht mehr ausreicht. Und es waren natürlich schon viele Menschen mit Behinderungen, aber auch ältere Menschen in Sorge, dass sie dann eben diejenigen sind, die keine Sauerstoffversorgung mehr bekommen, die keine Unterstützung bekommen. Und der wichtigste Punkt jetzt ist, dass der Gesetzgeber sich damit befassen muss – und das unverzüglich. Das Wort ist ein bisschen vage, aber das heißt ja, dass schon Anfang Januar die Diskussion noch mal neu aufgenommen werden muss, auch im Parlament, dass Vorschläge erarbeitet werden und dass es dann eben auch im besten Fall noch einmal Leitlinien gibt, die da formuliert werden, an deren Orientierung sich eben auch die Ärzte halten können und wo durch diese Richtlinien auch ein Stück mehr Sicherheit für Ärztinnen und Ärzte besteht.

Meurer: Wie könnten denn solche Leitlinien aussehen, die darüber hinausgehen zu sagen, wir werden auf keinen Fall Behinderte benachteiligen?

Bentele: Erst mal ist mir ganz wichtig, aus meiner Mitgliedschaft kenne ich keinen Fall bisher, dass jemand benachteiligt wurde, diese Sicherheit gebe ich auch immer allen Menschen, die mit mir sprechen, dass wir ja schon in Deutschland zum Glück eine sehr gute medizinische Versorgung haben und erst mal alles dafür getan werden muss, alle Menschen gut zu versorgen und diesen Fall gar nicht eintreten zu lassen. Wie die Regeln konkret aussehen, weiß ich auch noch nicht, wir haben da jetzt auch keinen Formulierungsvorschlag. Das Wichtigste ist wirklich, dass eben alle wissen, das sind hier keine Ad-hoc-Entscheidungen, die halt irgendwie ohne Grundlage getroffen werden, sondern da gibt es tatsächlich einfache Kriterien, die sind eben so transparent und heißen dann eben auch im Umkehrschluss für alle Menschen, ich kann mich darauf verlassen, dass meine Situation eben erst genommen und wahrgenommen wird und Ärztinnen und Ärzte eben nicht nur danach entscheiden, hat jemand eine Behinderung oder nicht oder wie alt ist jemand, sondern dass eben auch andere Kriterien wichtig sind.

Meurer: Bedeutet dieses Urteil von gestern, dass wir den Ärzten und Ärztinnen misstrauen?

Bentele: Nee, ich würde es eher andersherum sagen, wir misstrauen nicht den Ärztinnen und Ärzten, sondern das Thema ist viel mehr, dass wir den Ärzten und Ärztinnen diese Entscheidungen nicht alleine überlassen wollen und ihnen auch eine Sicherheit und Unterstützung geben wollen, die sie eben auch dringend brauchen in Stresssituationen, in Situationen, wo sie eben eh schon sehr viel Druck erleben, da ist es eben wichtig, in irgendeiner Weise die Unterstützung zu haben und genau die Sicherheit, ich habe hier eine Entscheidungsgrundlage, anhand derer ich mich orientieren kann.

Meurer: Ihr Sozialverband VDK vertritt auch und vor allem die Interessen von älteren Menschen. Besteht nicht genauso die Gefahr, dass in dieser nahezu unmöglichen Situation auf der Intensivstation gegen einen Älteren entschieden wird, weil man sagt, er hat die schlechteren Aussichten?

Bentele: Wie gesagt, bisher ist es ja zum Glück so, dass mir noch kein Fall bekannt ist, wo das so passiert ist. Aber genau das ist ja jetzt auch eine wichtige Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, dass eben die UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt wird und dass auch in der Formulierung dieser Regeln die Situationen unterschiedlicher Gruppen in unterschiedlichen Lebenslagen beachtet werden. Und da wird es natürlich auch in der Diskussion, auch in der politischen, um ältere Menschen gehen müssen, das werden wir als größter Sozialverband auf jeden Fall einfordern.

Meurer: Also auch deren Rechte muss man in den Leitlinien, die der Bundestag formulieren soll und wird, genauso achten.

Bentele: Genau, es gibt ja viele, die da im Moment Unsicherheiten empfinden. Das sind Pflegebedürftige und deren Angehörige, Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen. Und wir mühen uns jetzt schon der richtige Schritt, sich auch mit der Situation all derer eben auch zu befassen.

Meurer: Das kann im Extremfall bedeuten, dass ein Arzt nicht unterscheiden darf zwischen einem 80-Jährigen und dem gesundheitlichen Zustand und einem 20-Jährigen?

Bentele: Das heißt im besten Fall natürlich erst mal, dass wir für alle genügen Sauerstoffversorgung haben, aber das heißt eben dann auch, dass der Arzt – finde ich zumindest – wirklich auch ein paar Leitlinien braucht, anhand derer er entscheiden kann – ohne den ganzen Druck und die Verantwortung auf sich lasten zu haben. Ich habe zumindest in den letzten Monaten sehr viele Berichte auch von Pflegepersonal oder Ärztinnen und Ärzten gelesen, wo schon immer sehr deutlich wurde, die Verantwortung ist halt wahnsinnig hoch. Und mit so einer Entscheidung ganz alleine zu sein und keine Kriterien zu haben, ist wirklich eine Belastung. Dass natürlich Ärztinnen und Ärzte sowieso einen verantwortungsvollen Job haben, das ist klar, aber ich glaube schon, dass es auch gut ist für eine Gesellschaft, zu sagen, wir geben euch die Unterstützung, die ihr für eure Arbeit braucht.

Meurer: In den allermeisten Reaktionen gestern war zu hören, es soll aber nicht unterschieden werden zwischen geimpft und ungeimpft in der Triage. Ist das auch Ihre Meinung, dass das keine Rolle spielen soll?

Bentele: Ja, das ist im Moment, finde ich, gut, dass das so diskutiert wird, dass das auch gestern die meisten schon gesagt haben. Ich würde mich dem anschließen. In Deutschland haben wir ja keine Pflicht zur Impfung, deswegen können wir sowas meines Erachtens nicht machen.

Meurer: Es soll diese Impfpflicht aber geben, findet das Ihre Zustimmung?

Bentele: Wir haben als VDK immer darauf hingewiesen, dass gerade vor allem in den Pflegeeinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, wo eben viele Menschen zusammenleben, die teils älter sind, die Vorerkrankungen haben, dass da eine Impfpflicht für das Pflegepersonal und die Bewohnerinnen und Bewohner schon extrem sinnvoll ist. Eine allgemeine Impfpflicht, da gibt es natürlich schon noch einige Fragen, aber ich finde es auf jeden Fall richtig, dass es in der Diskussion ist.

Meurer: Welche Fragen sind bei Ihnen offen?

Bentele: Was bei uns natürlich offen ist, sind zwei große Fragen. Die eine: Warum haben wir es nach fast zwei Jahren Pandemie eigentlich noch nicht gut hingekriegt, wirklich viele Menschen auch zu erreichen, mit aufsuchenden Impfangeboten, mit Aufklärungsangeboten, mit Terminvergaben. Das ist wirklich, finde ich, noch ein Riesenmanko, dass wir da extrem hinterher sind und da sollte sich die Diskussion viel mehr drauf konzentrieren, wie erreichen wir alle Menschen.

Meurer: Läuft denn die Terminvergabe ein wenig gegen Ältere, weil die sich zum Beispiel nicht so mit dem Internet auskennen?

Bentele: Zum Beispiel, genau da. Am Anfang war es so viel extremer, aber auch heute höre ich immer wieder aus meiner Mitgliedschaft, ich bin in Telefonwarteschlangen, ich kriege keinen Termin, ich brauche jemanden, der mir das im Internet bucht. Es haben halt nicht alle jemanden, der das für sie machen kann.

Meurer: War es ein Fehler, keine Altersangaben vorzugeben, die Älteren zu ersten zu impfen, zu boostern?

Bentele: Also wir haben es immer gefordert, dass eben auch da die mehr gefährdeten Gruppen jetzt zuerst drankommen – und nicht der Stärkere sozusagen und Schnellere gewinnt. Das Problem ist halt tatsächlich, bei uns im Land, wo wir über die Digitalisierung alle sprechen, aber gerade im Gesundheitswesen wir offensichtlich noch nicht so weit sind, dass eben auch mehr und gezielter ältere Menschen und besonders Gefährdete angesprochen werden können. Da war das natürlich gar nicht so einfach umsetzbar, aber das hätte uns schon vor anderthalb Jahren zu denken geben müssen, dass wir genau das nicht leisten können. Das hätte ich mir schon gewünscht. Und ein zweiter, für mich ganz wichtiger Punkt ist aber tatsächlich auch, wie wir in den nächsten Monaten es mehr schaffen, die Maßnahmen so einheitlich und transparent zu machen, dass eben die Stimmung in der Gesellschaft nicht noch mehr kippt, das finde ich schon auch einen ganz wesentlichen Punkt, wo die neue Bundesregierung wirklich gefragt und gefordert ist.

//Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.//